

Predigttext: Johannes 10, 11-30

23 Und an jenem Tage werdet ihr mich nichts fragen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er's euch geben. 24 Bisher habt ihr um nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr empfangen, auf dass eure Freude vollkommen sei. 25 Das habe ich euch in Bildern gesagt. Es kommt die Stunde, da ich nicht mehr in Bildern mit euch reden werde, sondern euch frei heraus verkündigen von meinem Vater. 26 An jenem Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, dass ich den Vater für euch bitten werde; 27 denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, weil ihr mich liebt und glaubt, dass ich von Gott ausgegangen bin. 28 Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Vater. 29 Sprechen zu ihm seine Jünger: Siehe, nun redest du frei heraus und nicht in einem Bild. 30 Nun wissen wir, dass du alle Dinge weißt und bedarfst dessen nicht, dass dich jemand fragt. Darum glauben wir, dass du von Gott ausgegangen bist. 31 Jesus antwortete ihnen: Jetzt glaubt ihr? 32 Siehe, es kommt die Stunde und ist schon gekommen, dass ihr zerstreut werdet, ein jeder in das Seine, und mich allein lasst. Aber ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir. 33 Dies habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

Liebe Gemeinde,

„Mir geht es heute wirklich schlecht“, oder „ich kann heute wirklich nicht kommen“, „kannst du mir wirklich nicht helfen?“ Mit dem kleinen Wörtchen drücken wir aus, dass uns etwas wirklich am Herzen liegt, dass wir es ernst meinen, dass es einen existentiell betrifft. Man wendet sich damit an jemanden, dem man etwas deutlich machen möchte, oder den man überzeugen möchte von einer persönlich erfahrenen Wirklichkeit.

Wenn einer sagt „mir geht es heute wirklich schlecht“, dann hofft er, dass der andere das versteht und akzeptiert. Wenn jemand fragt „kannst du mir wirklich nicht helfen?“ signalisiert er, dass er dringend Hilfe bräuchte. Das Wort wirklich verstärkt also eine Aussage gegenüber jemandem. Dabei ist dieses Gegenüber, diese oder dieser andere wichtig. Die ausgesprochene Wirklichkeit ist nun nicht mehr nur die Sache desjenigen, der sie erlebt, sondern auch Sache desjenigen, der sie hört.

Natürlich kennen Sie beide möglichen Verhaltensreaktionen: entweder der oder die andere versteht, lässt sich ein auf das Anliegen, oder lehnt es ab, versteht nicht – wobei das doch dann sehr kaltherzig wirkt. In der Regel kann man doch so viel Mitgefühl erwarten, dass man zumindest ernst genommen wird mit seinem Anliegen.

Oft treffen zwei extreme Wirklichkeiten aufeinander, wenn man einem anderen etwas wirklich deutlich machen will. Denn man ahnt oder weiß sogar, dass der andere auch wirklich etwas von einem erwartet. Mir geht es heute

wirklich schlecht“, sagt man ja, wenn man sich von einem vereinbarten Termin entschuldigt, zu dem der andere eigentlich erwartet hatte, dass man kommt. Welche Wirklichkeit hat dann das stärkere Gewicht? Das ist dann eine Abwägung für beide. Vielleicht lässt sich einer komplett auf den anderen ein. Vielleicht kommt es aber auch zum Streit darüber, was nun wirklich wichtig ist.

Eine Wirklichkeit stellt uns auch Jesus vor Augen in dem Predigttext aus dem Johannesevangelium. „Amen, amen, ich sage ich“, steht da. Johannes hat sein Evangelium auf Griechisch geschrieben, der damaligen Weltsprache. Aber das aramäische/ hebräische Amen übernimmt Johannes der Sprache Jesu selbst. Dieses Wort ist uns auch heute noch vertraut, als Gebetsschluss. Manchmal ist es zur bloßen Formel verkommen. Dabei hat es eine wichtige Bedeutung: Wahrlich! Gewiss! Ja, wirklich! Mit Amen wurden Verträge geschlossen und besiegelt. Eine „Amanah“ ist ein festes Bündnis. Und wer haämin sagt, der vertraut einer Person oder Sache. Im Aramäischen und Hebräischen ist hier die Wortwurzel für unser Wort Glaube.

Jesus stellt dieses Wort hier an den Anfang eines Satzes um die Bedeutung hervorzuheben: „Amen, amen, ich sage euch: Was ihr vom Vater erbitten werdet, das wird er euch in meinem Namen geben.“ Jesus spricht dies in der Erzählung des Johannesevangeliums zu seinen Jüngern. Gleichzeitig angesprochen ist die johanneische Gemeinde, und gleichzeitig angesprochen sind auch wir als versammelte Gemeinde hier und heute.

Und die Frage ist: Lassen wir uns ein auf die Wirklichkeit von der Jesus spricht? Oder verharren wir in der Ungewissheit, distanziert, ängstlich?

Indem Jesus sagt: „Amen, amen“, eröffnet er eine neue Wirklichkeit, und zwar die Wirklichkeit Gottes. Eine Wirklichkeit, die nicht von dieser Welt ist, also wahrnehmbar ist mit unseren Sinnen, mit denen wir gelernt haben die Welt wahrzunehmen, zu sehen, zu hören, zu riechen, zu schmecken. Es ist die Wirklichkeit, die Jesus durch seine Worte eröffnet: „Ich sage euch: Was ihr vom Vater erbitten werdet, das wird er euch in meinem Namen geben.“

Diese Wirklichkeit Gottes, von der Jesus spricht, ist faszinierend:

Denn die Wirklichkeit, die Jesus hier den Jüngern, der Gemeinde und uns eröffnet, ist eine Wirklichkeit, in der die Wünsche und Hoffnungen der Gemeinde wichtig sind und von Gott erhört werden. Es ist eine Wirklichkeit, in der auch unser Erleben unser Verlangen unsere Bedürfnisse und Sehnsüchte und Hoffnungen als Gemeinde in Jesus von so großer Bedeutung sind, dass Gott sie erhört.

Kein Aushandeln darüber zwischen Gott und den Menschen, wer nun im Recht ist, was nun wichtig ist.

Wer auf diese Worte Jesu vertraut, für den verschränken sich Gottes Wirklichkeit und die Wirklichkeit der Jünger Jesu und die Wirklichkeit der Gemeinde und die eigene Wirklichkeit.

An dieser Stelle muss ich als Theologe selbst aufpassen und muss auch euch deutlich darauf hinweisen: Jesus spricht hier immer von euch im Plural und meint damit seine Jünger, seine Gemeinde. Dieser Zusammenhalt in der Gemeinschaft ist etwas Wesentliches. Die Kirche wusste immer darum und hat umso mehr unter den Kirchentrennungen gelitten. Heute wird oft schnell alles individualisiert. Auch das Heil. Umso wichtiger ist es, genau hinzusehen und zu hören auf Jesu Worte. Er spricht euch an. Er sagt nicht „Ein jeder bitte und er wird empfangen“, sondern „Bittet, und ihr werdet empfangen, damit eure Freude vollkommen sei.“

Die Gebetsgemeinschaft ist etwas Wesentliches. So haben wir uns in der Vorbereitung auf diese Oase auch ausgetauscht über vielfältige Gebeterhörungen in Gebetskreisen und in Hauskreisen: „In meinem Hauskreis passieren viele Dinge“, sagte einer, eine andere erzählte von einer Frau, für deren gelähmte Hand gebetet wurde

und die nun wieder Klavier spielen kann. Wir dürfen Gott bitten, in Jesu Namen – und vielfach durften Menschen dies erleben und dürfen es erleben, dass Gott die Gebete erhört. Gerade in scheinbar aussichtslosen Situationen, in denen wir nicht weiter wissen, hilft Gott auf so wunderbare Weise und fügt alles zum Guten. Er macht aus steinernen Herzen Herzen aus Fleisch, er hilft uns unsere Sorge und Last zu tragen um die alt gewordenen Eltern oder die unvernünftig gebliebenen Kinder, oder um die eigensinnigen Ehepartner.

Jesus sagt uns die Wahrheit: Gott schafft eine Wirklichkeit, in der wir wirklich wir sein dürfen.

Niemand anders als Jesus hat so eine Wahrheit eröffnet, in der Gott sich ganz auf uns einlässt, wenn wir ihn bitten.

Die Jünger, zu denen Jesus spricht, werden auch noch eine andere Wirklichkeit kennenlernen, die Wirklichkeit der Angst, der Enttäuschung, wenn Jesus am Kreuz stirbt. Auch wir kennen heute noch Ängste darum, was werden wird aus dieser Welt, aus diesem Europa, aus uns Menschen auf diesem Planeten?

Jesus spricht aber auch gleichzeitig zu der Gemeinde, für die Johannes das Evangelium aufgeschrieben hat. Er spricht damit zu der Gemeinde, die schon weiß, dass der Tod Jesu nicht das Letzte ist, sondern dass zur Wirklichkeit Jesu auch seine Auferstehung gehört, der Sieg über den Tod. Die Gemeinde kann darum schon verstehen, was Jesus meint, wenn er sagt: „In der Welt seid ihr in Bedrängnis; aber habt Mut: Ich habe die Welt besiegt.“

Die Welt, die Jesus besiegt hat, ist eine Wirklichkeit, die nur aus dem scheinbar offensichtlichen besteht. Eine Wirklichkeit aus den nackten Zahlen, Hochrechnungen und aus dem berechnenden Blick, der nur auf den eigenen Vorteil sieht. Auch das kennen wir, und es kann einem wirklich Angst machen, wenn es die einzige Wirklichkeit ist, in der man lebt. Es ist eine Welt, in der alle zerstreut sind, jeder nur noch für sich lebt. Eine traurige Welt. Eine Welt, in der 7,6 Milliarden Menschen leben und doch jeder einsam und verlassen ist.

Jesus hat uns die Wirklichkeit Gottes eröffnet, eine, in der Gemeinschaft möglich ist, Gemeinschaft in und mit Gott. Eine Wirklichkeit, in der wir miteinander und füreinander beten können und darin vollkommene Freude erfahren dürfen, dass wir von Gott empfangen dürfen.